

Die Konsequenzen menschlichen Handelns vor Augen führen

Predigt über das Buch Jeremia 1,4-10



Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

hören Sie den Predigttext beim Profeten Jeremia 1,4-10 in der Übersetzung der Guten Nachricht: Das Wort des HERRN erging an mich, er sagte zu mir: "Noch bevor ich dich im Leib deiner Mutter entstehen ließ, hatte ich schon meinen Plan mit dir. Noch ehe du aus dem Mutterschoß kamst, hatte ich bereits die Hand auf dich gelegt. Denn zum Profeten für die Völker habe ich dich bestimmt." Ich wehrte ab: "Ach, HERR, du mächtiger Gott! Ich kann doch nicht reden, ich bin noch zu jung!" Aber der HERR antwortete mir: "Sag nicht: 'Ich bin zu jung!' Geh, wohin ich dich sende, und verkünde, was ich dir auftrage! Hab keine Angst vor Menschen, denn ich bin bei dir und schütze dich. Das sage ich, der HERR." Dann streckte der HERR seine Hand aus, berührte meine Lippen und sagte: "Ich lege meine Worte in deinen Mund. Von heute an hast du Macht über Völker und Königreiche. Reiße aus und zerstöre, vernichte und verderbe, baue auf und pflanze an!"

Die Geschichte von der Berufung des jungen Mannes Jeremia zum Profeten wirkt ein bisschen befremdlich! Da spricht Gott höchstpersönlich mit Jeremia, teilt ihm mit, dass er ihn zum Profeten erwählt habe. Und statt dass Jeremia ehrfürchtig und demütig einwilligt, z.B. so wie Maria vor ihrer Schwangerschaft mit Jesus "Mir geschehe nach deinem Wort." – und da redet nur ein Gottesbote mit Maria!, sagt Jeremia zu Gott: "Nee, profetisch reden kann ich nicht, bin ich noch zu jung zu." Klingt beim ersten Hören wie "Hab keinen Bock drauf, Erhabener, dein Profet zu sein."

So wie es klingt, ist es aber doch nicht. Gott entgegnet Jeremia nicht "ungezogener Lümmel!", sondern er sagt: "Hab keine Angst vor Menschen, denn ich bin bei dir und schütze dich." Dann berührt Gott Jeremias Lippen mit der Zusage "Ich lege meine Worte in deinen Mund." Übrigens kann man sich diese Reaktion Gottes gut für den eigenen Alltag merken. Manchmal ist jemand nur vordergründig ungezogen und widerspenstig. Im Inneren mag er Angst haben.

Dieses Gespräch zwischen Gott und Jeremia ist so etwas wie ein "Berufungsformular". Die zunächst ablehnende Haltung des Profeten ist eine Art der Erzählung, die es öfters gibt. Sie schreibt alle Initiative damit Gott, dem Berufenden, zu. Wenn Jeremia freudig und voller Tatendrang gesagt hätte "Alles klar, Herr Gott, werde sofort meine profetischen Fähigkeiten entfalten.", dann würde auf die Leistung eines Menschen gesehen. Wenn Gott gegen Ängste dem Menschen seine Gegenwart und Hilfe zusichert, dann ist Gott der Handelnde, der Machtvolle und der Ermächtigende. So ist die Berufungsgeschichte gemeint. Profeten predigen im Auftrag und mit der Vollmacht Gottes.

Jeremia hätte übrigens wirklich allen Grund gehabt, sich vor seinem profetischen Auftrag zu drücken. Er erlebte in Juda, dem südlichen israelitischen Reich, Ende des 7., Anfang des 6. Jhts v.Chr. unruhige und politisch gefährliche Zeiten. Das israelitische Juda wurde als kleines, unselbstständiges Land von den Großmächten Assyrien und Babylonien beherrscht. Judas Politik war riskant und hilflos.

Wohl 40 Jahre lang legte sich der Profet Jeremia gemäß dem Willen Gottes mit den jeweiligen jüdischen Königen von Josia bis Zedekia und ihrer Machtelite an. Dabei wurde er auch angeklagt und geriet in Lebensgefahr. Denn im Auftrag Gottes warnte er die jüdischen Herrschenden davor, ihre politischen Schachzüge, mal für, mal gegen eine Großmacht, wichtiger zu nehmen als den Bund Gottes mit ihnen. Der Profet Jeremia predigte vollmächtig das Wort ihres und seines Gottes, der ihn beauftragt hatte. Jeremias Botschaft im Auftrag Gottes lautete: "Vertraut eurem Gott, nicht eurer politischen Macht."

Die Herrschenden des Staates Juda hörten nicht auf ihren Gott und seinen Profeten Jeremia. Der Staat Juda wurde 587 v.Chr. von Babylonien besetzt und zerschlagen. Der Jerusalemer Tempel wurde zerstört.





Was ist ein Profet, was eine Profetin? Was bedeutet es, profetisch zu reden?

Profetische Predigt ist keine Wahrsagerei. Profeten sind keine Menschen, die irgendwelche magischen Kräfte haben. Sie kennen die Botschaft ihres Gottes, weil sie hinhören, was er sagt. Profetinnen nehmen das Wort ihres Gottes, das ihnen den Weg zum guten und frommen Leben weist, ernst. Das gute Leben heißt, friedlich mit den Mitmenschen und in Einklang mit der Schöpfung leben. Und weil Profeten hinhorchen und ernst nehmen, nehmen sie auch die Konsequenzen menschlichen Handelns wahr. Sie wissen, was gnädige Zusagen Gottes sind und welche Konsequenzen Gott aufzeigt, wenn Menschen eigenmächtig ihre sozialen und natürlichen Lebensgrundlagen zerstören. Deshalb ist es ein wichtiger Aspekt profetischer Predigt, dass sie in gewisser Weise doch die Zukunft voraussagt. Nämlich in dem Sinn, dass Profetinnen ihren Mitmenschen die Konsequenzen ihres Handelns vor Augen führen: Wenn ihr schiffbrüchige Flüchtlinge im Mittelmeer aus ihrer Seenot rettet, dann überleben sie ihre riskante Flucht und ihr praktiziert Nächstenliebe. Wenn ihr während der Pandemie rücksichtslos euren Individualismus auslebt und keine Abstands- und Vorsichtsregeln einhaltet, dann seid ihr mitverantwortlich dafür, wenn mehr Menschen erkranken und vielleicht auch sterben. Profetisches Reden ist folgerichtiges Reden, profetisches Handeln ist Handeln gemäß den möglichen Konsequenzen. Wenn du, jüdischer König, mit deinen Ministern und deinen Militärs gegen Babylonien ankämpfst, läuft der Staat Juda Gefahr, von dieser Großmacht überrollt zu werden. Und der Staat wurde zerstört. Wenn du aber vertrauensvoll dem Wort deines Gottes folgst, kannst du hoffen, dass er dir beisteht. Das sagt Gott Jeremia in der Berufungsgeschichte zu: "Hab keine Angst vor Menschen, ich schütze dich."

Fast umgekehrt ist der Sachverhalt beim angekündigten Abzug tausender US-amerikanischer Armeeangehöriger aus Deutschland. Es stimmt, dass dadurch viele Zivilangestellte beim US-Militär ihre Arbeit verlieren. Und dass KFZ-Werkstätten, die sich auf überdimensionierte US-amerikanische Wagen spezialisiert haben, keine Aufträge mehr bekommen. Das ist schlimm. Auf der anderen Seite wird die politische Nähe zu einer Regierung plakativ gelockert, die das Wohl ihrer Bevölkerung vernachlässigt, in immer undemokratischere Strukturen verfällt, Menschen nach ihrem Reichtum, ihrer Hautfarbe und ihrem Waffenbesitz beurteilt. Das politische Bündnis mit dieser Regierung, an deren Spitze ein skrupelloser und unberechenbarer Präsident steht, wird spürbar gelockert. Diese Konsequenz könnte profetische Ausmaße bekommen. Solche politischen Entscheidungen und Diskussionen können uns als christlicher Gemeinde die göttliche Zusage "Hab keine Angst vor Menschen, ich schütze dich." wieder profetisch ins Bewusstsein rufen.

Profetisches täte unserer Kirche, unseren Gemeinden und unserem persönlichen Leben gut. Es könnte unsere Gottesbeziehung vertiefen und die Kirche in der Gesellschaft kenntlicher machen.

Ich meine, es gibt Möglichkeiten, profetische Traditionen in der Gemeinde zu betonen: uns an den Verheißungen und Ermahnungen Gottes und seines Christus Jesus orientieren, wie wir sie aus der biblischen Überlieferung erkennen können; diesen Maßstab mit unserer gesellschaftlichen Situation in Beziehung setzen und dabei Herz und Hirn gebrauchen; daraus konsequentes persönliches und gemeinsames kirchliches Reden und Handeln entwickeln. Über allem aber dürfen wir auf Gottes Zusage hoffen: "Ich lege meine Worte in deinen Mund."

Es gibt ein hoffnungsvolles Beispiel für profetisches Reden und Handeln in unserem engsten Umfeld, auch aus unserer Kaufmannsgemeinde heraus. Margret Seyboth und Konrad Ludwig haben mit dem Kreis um das Gebet für die Schöpfung freitags in der Kaufmannskirche einen weiteren konkreten Schritt zur Bewahrung der Schöpfung entwickelt. Sie laden für den 3. Oktober in Erfurt zum Ökumenischen Vernetzungstreffen "Beteten+Tun" ein.

Möge Gott allen Beteiligten und allen Menschen guten Willens seine Worte in den Mund legen und ihr Handeln schützen.
Amen.

